

Genosse Prof. Dr. R. O. Groppe:

Aus der Diskussion auf der SED-Delegiertenkonferenz

Auseinandersetzungen mit Revisionismus weiterführen

Bei der Auseinandersetzung mit dem Blochischen Revisionismus wandten sich einige Genossen gegen eine prinzipielle Einschätzung der Philosophie Blochs; sie traten für eine Art gemäßigtere Kritik an Bloch auf, für eine rücksichtsvolle Kritik, für eine nicht zu scharfe Stellung-

nahme. Sie leugneten die allgemeine Bedeutung der Auseinandersetzung mit dem philosophischen Revisionismus in der Deutschen Demokratischen Republik. Sie behaupteten, daß die Philosophie Blochs nur einen kleinen Teil von intellektuellen beeinflusst hätte. Sie bagatelisierten nicht nur die philosophische Bedeutung des Revisionismus bei uns, sondern auch seine politische Bedeutung. Diese Genossen hatten in Wirklichkeit im Dogmatismus die Hauptgefahr bei uns gesehen. Und gerade am Institut für Philosophie gab es bei uns so ein Nest, ein Hauptzentrum des Revisionismus.

Gewiß wurde so die Auseinandersetzung mit dem Revisionismus bei uns gebremst und verschleppt und damit auch der Klärungsprozess unter der Studentenschaft. Diesem Einfluß ist es auch zuzuschreiben, daß die Broschüre gegen die Philosophie Blochs erst kurz vor Weihnachten herausgekommen ist, obwohl die Konferenz schon Anfang April vorigen Jahres stattgefunden hat. Also fast das ganze Jahr 1957 hatten wir mit Halbheiten, mit diesem Versöhnlerum zu tun, mit diesen Hemmungen, die sich der Durchsetzung einer marxistischen Linie in der Arbeit des Instituts entgegenstellten. Diese Situation ist erst in den letzten Monaten, etwa seit Ende vorigen Jahres, geändert worden. Aber erst in den letzten Wochen sind die entscheidenden Schritte zur Ueberwindung dieser Situation am Institut gemacht worden.

Ich möchte noch auf die Frage des Kampfes gegen Revisionismus in der DDR im allgemeinen eingehen. Ich glaube, hier wird der Kampf noch nicht mit der genügenden Konsequenz auf dem Gebiete der Philosophie geführt. Was sich an unserem Institut im letzten Jahre zeigte, ein gewisses Versöhnlerum und ein Umgehenwollen dieser Fra-

gen des Revisionismus, das zeigt sich in gewissem Sinne auch an der gesamten philosophischen Front in der DDR. Der wissenschaftlichen Analyse der Philosophie Blochs ist von verschiedenen Genossen der Philosophie entgegengetreten worden. Es gab Tendenzen, um diese Fragen herumzugehen unter der Losung, daß man sich beim Alten nicht aufhalten könne und zum Neuen übergehen müsse, als ob die Frage des Kampfes gegen den Revisionismus nicht im Einklang steht mit der gesamten Aufgabenstellung der Philosophie und der Politik.

Ohne die gründliche Ueberwindung des Revisionismus und des Versöhnlerums, kann die philosophische Arbeit nicht auf das erforderliche prinzipielle und partielle Niveau gehoben und die notwendige innere Festigung der philosophischen Arbeiten der Deutschen Demokratischen Republik erreicht werden.

gen des Revisionismus, das zeigt sich in gewissem Sinne auch an der gesamten philosophischen Front in der DDR. Der wissenschaftlichen Analyse der Philosophie Blochs ist von verschiedenen Genossen der Philosophie entgegengetreten worden. Es gab Tendenzen, um diese Fragen herumzugehen unter der Losung, daß man sich beim Alten nicht aufhalten könne und zum Neuen übergehen müsse, als ob die Frage des Kampfes gegen den Revisionismus nicht im Einklang steht mit der gesamten Aufgabenstellung der Philosophie und der Politik.

Ohne die gründliche Ueberwindung des Revisionismus und des Versöhnlerums, kann die philosophische Arbeit nicht auf das erforderliche prinzipielle und partielle Niveau gehoben und die notwendige innere Festigung der philosophischen Arbeiten der Deutschen Demokratischen Republik erreicht werden.

Zu Ehren des V. Parteitag

Anlässlich der Delegiertenkonferenz unserer Parteiorganisation übergeben zahlreiche Universitätsangehörige Verpflichtungen, die sie zu Ehren des V. Parteitages übernommen haben. Die Universitäts-Parteileitung spricht für diese eindeutigen Beweise tiefer Verbundenheit ihren herzlichsten Dank aus. Sie begrüßt gleichzeitig die Initiative vieler Universitätsangehöriger, neue Verpflichtungen zur Vorbereitung des V. Parteitages abzugeben.

Alle Freunde unserer Gruppe verpflichten sich, in einem Wohnbezirksausschuß der Nationalen Front mitzuarbeiten, an Agitationseinsätzen teilzunehmen und die Tätigkeit der Ausschüsse zu unterstützen.

Seminargruppe Germanisten IV/2

Zu Ehren des V. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands verpflichte ich mich, die Mitarbeit in der Redaktion der „Weimarer Beiträge“ gemeinsam mit den anderen Genossen so zu verbessern, daß die Zeitschrift den Anforderungen gerecht wird, die beim Aufbau einer sozialistischen Germanistik an sie gestellt werden müssen. Neben Rezensionen werde ich dazu der Redaktion bis zum V. Parteitag zwei Aufsätze zum Thema Parteinahme bzw. Parteilichkeit vorlegen: 1. Die Rolle der historischen Parteinahme in Hebbels „Agnes Bernauer“; 2. Die Bedeutung von Linau Forderung nach Parteilichkeit für den Schriftsteller.

Dr. Siegfried Streller

Wir werden Verbindung mit einer FDJ-Gruppe der Baumwollspinnerei aufnehmen und eine Komplexbrigade bilden helfen.

Freunde der Seminargruppe 10 der Juristenfakultät

In Vorbereitung des V. Parteitages bilden wir an unserer Fakultät sieben Brigaden, von denen fünf Patenschaftsverpflichtungen übernehmen; so u. a. 25 Stunden beim Bau von Rinderoffenställen oder bei der Rübenpflege zu leisten. Diese fünf Brigaden wollen die Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften fachlich und politisch betreuen. Eine der Brigaden wird in der LPG Holzhausen 1 ha Rüben pflanzen (vereinzelt und guthausen).

FDJ-Fakultätsleiter der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät

Ich werde als Pioniergruppenleiter bei der Erziehung der Kinder helfen oder einen literarischen Zirkel in einem Betrieb gründen. stud. germ. Christine Martin

Die Freunde Leipnitz, Franke, Classen, Baumberg, Keller, Brandin und Thunig wollen sieben Wochen in der Landwirtschaft arbeiten. Die Freunde Günther und Hohaus wollen während ihres vierzehntägigen Landeinsatzes auf einer Erwerbsnervenanstalt über die Bedeutung der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft sprechen.

Seminargruppe 5/III, Vet. med. Fak.

Zu Ehren des V. Parteitages verpflichte ich mich, erneut zehn Aufbaustunden zu leisten. Weiterhin verpflichte ich mich, zehn neue Mitglieder für die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft zu werben. Maria Heumann

Wir wollen im Juli drei Wochen bei der Bepflanzung der Ernte helfen und haben bereits mit einer LPG im Bezirk Magdeburg Verbindung aufgenommen.

FDJ-Gruppe Germanisten II/1

Vom nächsten Stipendium wird jeder von uns 5 DM für den Aufbau des Rostocker Hafens spenden.

Die Studenten des 4. Studienjahres der Veterinärmedizinischen Fakultät

Im Rahmen der sozialistischen Umgestaltung der Universität verpflichten wir uns, die Gewerkschaft in ihrer Arbeit tatkräftig zu unterstützen und durch Aussprachen mit jedem Belegschaftsmitglied zu erreichen, daß bis zum V. Parteitag über 90 Prozent der Angehörigen der Zahnklinik dem FDGB angehören. In Aussprachen mit allen Assistenten der Klinik werden wir auf die Notwendigkeit hinweisen, an einem marxistischen Kolloquium für alle Assistenten teilzunehmen. Die Genossen Obersteiner verpflichten sich weiterhin, den Studenten des V. Studienjahres durch Seminare und Sonderanleitungen die Vorbereitung auf das Staatsexamen zu erleichtern. Die Genossen Wissenschaftler der Klinik für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten

Anlässlich des V. Parteitages verpflichten wir uns, einen Teil der Elektrikerarbeiten in einem Kindergarten zu übernehmen, der in Leipzig-Großzoocher neu eingerichtet wird.

stud. germ. Dieter Teichmann, Lothar Kötzsch

Christa Schneider wird in ihrem Haus eine Hausgemeinschaft gründen und periodische Hausversammlungen durchführen. Wolfgang Uhlig will in einem Betrieb einen Zirkel Junger Sozialisten bilden und die FDJ-Kulturgruppe bei der kulturellen Arbeit unterstützen. Weiterhin verpflichtet sich die Gruppe, 99 Aufbaustunden zu leisten.

Seminargruppe Germanisten II/1

Wir verpflichten uns, zehn Prozent des Erlases von Arbeitsentsatz in den Sommerferien zum Ausbau des Rostocker Hafens zur Verfügung zu stellen und zusätzlich noch fünf Stunden im Rahmen des Nationalen Aufbauprogramms zu arbeiten. Die Freunde Göbel und Mathies werden im Sommer zwei Wochen an einem ökonomischen Schwerpunkt arbeiten und den Lohn zum Ausbau des Rostocker Hafens zur Verfügung stellen. 14 Tage will der Freund Zastrow im Rostocker Hafen arbeiten und den Lohn zur Verfügung stellen. Um die Erlöse verlustlos einbringen zu helfen, bilden M. Günther, H. Kahl und J. Zimmermann eine Mähbrigade. Außerdem werden diese Studenten im Sommer zehn Stunden im Nationalen Aufbauprogramm arbeiten. Den Lohn für seinen vierzehntägigen Sommerentsatz stellt J. Vesser dem Ausbau des Rostocker Hafens zur Verfügung. F. Pfeiffer und G. Richter verpflichten sich, während der Sommerferien beim Aufbau von Offenstellen mitzuhelfen.

Seminargruppe 5/II Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät

Universitätszeitung, 17. 5. 1958, Seite 3

Genosse Iohann Böhme:

Staatsapparat darf nicht hinterherhinken

Im Rechenschaftsbericht wurde bereits in großen Zügen auf die Verantwortung des Staatsapparates bei der sozialistischen Umgestaltung unserer Universität hingewiesen. Es wurde kritisiert, daß im Staatsapparat entscheidende Schwächen bestehen, da er gegenüber der Entwicklung der Organisationen, gegenüber der Entwicklung in den verschiedensten Institutionen und Fakultäten zurückgeblieben ist. Die Fragen des Staatsapparates haben sowohl auf den Plänen unseres Zentralkomitees wie auch in der Volkskammer in der letzten Zeit eine große Rolle gespielt. Das Gesetz über die Vereinfachung und Vervollkommnung der Arbeit des Staatsapparates muß uns Anlaß sein, auch an der Universität entscheidende Veränderungen herbeizuführen.

Wir müssen beim Staatsapparat an der Universität zwischen zwei verschiedenen Organen unterscheiden: das ist einmal die Verwaltung und zum anderen die akademischen Behörden, der Senat, die Fakultätsräte und Institutsleitungen; beide müssen gleichermaßen verantwortlich arbeiten. Ein Mangel ist es bei uns an der Universität, daß eine Reihe Kollegen und Genossen der Auffassung sind, daß sie irgendeine Funktion bekleiden — um der Funktion willen. Ihre

Unklarheit drückt sich zum Beispiel in der Auffassung aus: „Wir sind kein Staatsapparat im eigentlichen Sinne des Wortes. Wir unterliegen der Nomenklatur des Ministeriums für Kultur als Verwaltung.“

Genauso unpolitisch, wie diese Genossen ihre Stellung an der Universität einschätzen haben, genauso unpolitisch sind auch ihre Arbeit in der Verwaltung und ihre Entscheidungen. Unsere Verwaltungsfunktionäre fühlen sich nicht als politische Funktionäre. Ein sehr typisches Beispiel dafür ist der mangelnde Einsatz der leitenden Funktionäre der Verwaltung beim Vorbereiten der Kommunalwahlen im vergangenen Jahr.

Immer wieder, wenn wir in die Kliniken kommen, oder wenn wir in den Fakultäten mit Arbeitern und Angestellten sprechen, hören wir, daß sie die führenden Funktionäre der Verwaltung nicht kennen, daß sie nicht bei ihnen

aufzutreten und nicht die Politik der Partei erläutern. Aber das ist letztlich darauf zurückzuführen, daß die Grundorganisation in der Verwaltung keine ideologische Arbeit geleistet hat.

Daß sich einige Genossen nicht als politische Funktionäre fühlen, kommt auch darin zum Ausdruck, daß sie nicht die Verantwortung von politischen Funktionären tragen und sich vor wichtigen Entscheidungen zu drücken versuchen. Ich glaube, das sind wesentliche Mängel, die in ihrer Arbeit noch bestehen.

Die Arbeit an der Universität muß alle Universitätsangehörigen beeinflussen, das hängt auch wesentlich davon ab, wie es uns gelingt, den Mitarbeitern des Staatsapparates ihre Aufgaben bewußt zu machen, und daß Partei und Massenorganisationen nicht mehr gezwungen sind, wichtige Aufgaben des Staatsapparates selbst zu übernehmen.

Genosse Prof. Dr. Schleifstein:

Das Neue in der Überzeugungsarbeit

Ich will versuchen, in aller Kürze zu sagen, worin in der gegenwärtigen Phase der sozialistischen Umgestaltung der Universität das Neue in der Überzeugungsarbeit und Gewinnung der Mehrheit der Universitätsangehörigen besteht.

Erstens darin, daß sich der Inhalt dieser Überzeugungsarbeit gewandelt und eine höhere Stufe erreicht hat. Wir wollen jetzt nicht mehr die Angehörigen der Universitäten nur vom Kampf um den Frieden oder von einer inhaltsleeren Einheit Deutschlands überzeugen, sondern wir wollen sie konkret vom Sozialismus überzeugen, von seiner geschichtlichen Notwendigkeit und der geschichtlichen Perspektive des Sozialismus in Deutschland. Das ist ein höherer Inhalt der Überzeugungsarbeit, und darin besteht zunächst einmal der Ausgangspunkt in dieser Arbeit.

Zweitens: Wir wollen sie in diesem Zusammenhang von der Richtigkeit unserer marxistischen Weltanschauung überzeugen, wir wollen diese sporadische, zirkelhafte, handwerkliche Überzeugungsarbeit, die wir im Hinblick auf die Weltanschauung betrieben, verändern. Wir wollen systematisch, beharrlich, ständig mit ihnen im Sinne der Überzeugung für den dialektischen und historischen Materialismus arbeiten, wir wollen sie also gewinnen. Das ist der zweite Unterschied.

Neben diesem inhaltlich Neuen in dieser Phase gibt es auch formal Neues, ich möchte sagen: in den Methoden. Früher

haben wir unsere Anschauung und Überzeugung recht zaghaft, scheu und „diplomatisch“ an der Universität vertreten. Damit wollen wir Schluß machen. Wir wollen offene, kämpferische Auseinandersetzungen, den Meinungsstreit. Alle Universitätsangehörigen müssen in jedem Falle wissen, woran sie bei uns sind, wir wollen ihnen reinen Wein einschenken.

Die nächste Frage: Es ändert sich aber nicht nur in der Überzeugungsarbeit etwas, sondern auch praktisch sehr viel. Wir stellen praktische Forderungen auf einer anderen Ebene als früher. Früher sah das in den meisten Fakultäten und in anderen Institutionen so aus: Wir waren froh, wenn sie einmal eine ganz allgemeine Friedensresolution unterschrieben haben. Das war oft wirklich objektiv ein Fortschritt. Aber man kann sich damit nicht begnügen. Man muß heute praktische Forderungen stellen, zum Beispiel im Hinblick auf die staatlichen Organe, im Hinblick auf die Verpflichtung der Wissenschaftler zur Erziehung der Studenten im sozialistischen Sinne, im Sinne der Treue zu unserer Arbeiter- und Bauern-Macht. Wir fordern Einhaltung aller staatlichen Richtlinien, genaue Durchführung der Beschlüsse des Senats, Rektors usw. Wir stellen Forderungen im Hinblick auf die Verbindung mit der sozialistischen Praxis, die auf einem höheren Niveau als früher stehen. Auch hierin drückt sich das Neue dieser Phase, der sozialistischen Elapide der Umwandlung unserer Hochschulen aus.

Genosse G. Handel:

Hauptaufgabe ist sozialistische Erziehung

Auf dem 33. Plenum des ZK der SED wies Genosse Walter Ulbricht fest, daß der Aufbau des Sozialismus in erster Linie eine Frage der Erziehung der Menschen ist. In der gegenwärtigen Epoche kommt es deshalb darauf an, alle Kräfte auf die sozialistische Erziehung zu konzentrieren.

Die Beschlüsse, die auf der Grundlage der Moskauer Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien vom 34. und 35. Plenum gefaßt und konkretisiert wurden und der Brief des ZK über das Studium des dialektischen Materialismus in den Grundorganisationen, sowie der Beschluß des Polit-Büros über „Die Aufgaben der Parteipropaganda bei der sozialistischen Erziehung der Volksmassen“ vom 5. März 1958 sind die Grundlage, auf der unsere Parteipropaganda betrieben werden muß. Ohne ihr Studium und ihre gewissenhafte Auswertung wird es nicht möglich sein, die neuen Aufgaben, den neuen Inhalt und die Methoden der Parteipropaganda richtig zu erfassen und zu betreiben.

Dal bereits mit der Auswertung der Beschlüsse begonnen wurde, beweist uns das Marxistische Kolloquium, das an der Universität durchgeführt wird. Es zeigt, wie die Partei den Wissenschaftlern den Wert des Studiums des dialektischen Materialismus erläutert, gelingt es ihr, die Mehrheit der Wissenschaftler für das organisierte Studium des dialektischen Materialismus zu gewinnen. Nahezu 500 Wissenschaftler der Karl-Marx-Universität haben sich bereit erklärt, im Kolloquium mitzuarbeiten, und etwa 80 Prozent von ihnen nahmen an der zweiten Veranstaltung teil. Das beweist deutlich das Interesse und die Aufgeschlossenheit der Wissenschaftler.

Deshalb sollte es für alle Genossen Wissenschaftler eine Selbstverständlichkeit sein, die Veranstaltungen des Kolloquiums regelmäßig zu besuchen, sich gründlich vorzubereiten und in der Diskussion aufzutreten. Die Leitungen

der Grundorganisationen müssen sich ständig mit dem Kolloquium beschäftigen und es ebenfalls auswerten.

Das Interesse für das Studium des dialektischen Materialismus ist jedoch nicht nur unter dem Lehrkörper groß, sondern auch unter den Assistenten, die promovieren wollen. Wir sollten darum alle Kräfte daransetzen, endlich die Assistentenseminare zu beginnen.

Das Parteilehrjahr der Studenten steht noch nicht auf der Höhe seiner Aufgaben. Der Beschluß des ZK über das Studium des dialektischen Materialismus ist hier noch nicht entsprechend ausgewertet worden. Auch die staatspolitische Schulung kann nicht befriedigen. Es ist an der Zeit, daß sich die verantwortlichen Genossen in der Verwaltung gründlich damit beschäftigen.

Es kommt jetzt darauf an, daß wir an der Karl-Marx-Universität als die Partei der Arbeiterklasse eine breite Bewegung zum Studium des dialektischen Materialismus schaffen. Deshalb muß jede Grundorganisation es als eine der wichtigsten Aufgaben ansehen, das Studium des dialektischen Materialismus zu organisieren.

Marxistisches Kolloquium

Die nächste Veranstaltung des Marxistischen Kolloquiums findet am Montag, dem 2. Juni, statt.

In der Fachrichtung Dialektischer und Historischer Materialismus spricht über „Marxistische Erkenntnistheorie“ Prof. Dr. Polikarow, Gastprofessor an der Humboldt-Universität Berlin.

Prof. Dr. Engelberg spricht in der Fachrichtung Deutsche Geschichte über „Die Klassenkräfte der Revolution von 1848/49“.

In der Fachrichtung Politische Ökonomie finden an diesem Tage Aussprachen in den Gruppen statt.

an, wie die ersten Arbeiterstudenten nach der Wiedereröffnung der Universität im Februar 1946 den Kampf gegen die antidemokratischen Kräfte an der Universität aufnahmen und keinerlei Provokation duldeten. Zum Beispiel versuchten Mitglieder des damaligen Senats die durch die Sowjetische Militäradministration mit Recht an die Luft beförderten Nazilehrkräfte wieder einzustellen, weil sonst angeblich der Studienbetrieb gefährdet sei. Die fortschrittlichen Studenten, an ihrer Spitze die Arbeiterkinder, verhinderten durch eine schnell durchgeführte Unterschriften-sammlung diese Absicht.

Genosse Prof. Wolf erzählte noch von mancher Kampfsituation, in der die Arbeiter- und Bauernstudenten dafür sorgten, daß das antifaschistisch-demokratische Hochschulprogramm durchgeführt wurde.

Heute studieren an der Karl-Marx-Universität ungefähr 5000 Arbeiter- und Bauernkinder. Das ist eine gewaltige Kraft, die jede antisozialistische Provokation in Wort und Tat unterbinden kann und zum anderen in der Lage ist, die sozialistische Umgestaltung der Universität beschleunigt voranzutreiben.

Ein Student des Franz-Mehring-Insti-

Öfter zusammenkommen und beraten

Universitäts-Parteileitung lud Arbeiter- und Bauernstudenten zur Aussprache ein

Am Nachmittag des 5. Mai, dem 140. Geburtstag Karl Marx, versammelten sich im Großen Hörsaal des Physikalischen Instituts zehnhundert Arbeiter- und Bauernstudenten, um sich mit Mitgliedern des Senats und der Parteileitung auszuspochen. Daß es nicht mehr waren, liegt wohl etwas an der schlechten Organisation und Benachrichtigung. Trotzdem war diese Aussprache ein neuer erfreulicher Auftakt für die künftige Arbeit mit den Arbeiter- und Bauernkindern, die an unserer Universität studieren. Genosse Wolfgang Heinke, der 1. Sekretär der UPL, wies in eindringlichen und begeisternden Worten auf die große Macht der Arbeiterklasse und der mit ihr verbundenen werktätigen Bauern hin. Er betonte, daß wir als Söhne und Töchter dieser Klasse verpflichtet sind, diese Macht auch in unserer Universität bis in die letzte Institution zu vertreten und wirksam werden zu lassen. Wir müßten den Arbeitern, unseren Eltern, offen in die Augen schauen können, wenn wir ihnen über unser Studium, über unsere politische Arbeit, über unseren Kampf Rechenschaft geben. Und diese Rechenschaft sind wir ihnen schuldig.

Genosse Prof. Dr. Wolf erinnerte dar-

an, wie die ersten Arbeiterstudenten nach der Wiedereröffnung der Universität im Februar 1946 den Kampf gegen die antidemokratischen Kräfte an der Universität aufnahmen und keinerlei Provokation duldeten. Zum Beispiel versuchten Mitglieder des damaligen Senats die durch die Sowjetische Militäradministration mit Recht an die Luft beförderten Nazilehrkräfte wieder einzustellen, weil sonst angeblich der Studienbetrieb gefährdet sei. Die fortschrittlichen Studenten, an ihrer Spitze die Arbeiterkinder, verhinderten durch eine schnell durchgeführte Unterschriften-sammlung diese Absicht.

Genosse Prof. Dr. Wolf erinnerte dar-